

## ZWEI BRIEFE VON LUDWIG ROSS AN DEN FÜRSTEN VON PÜCKLER-MUSKAU

VON NIKOS A. BEES (BEHΣ)

In deutschen öffentlichen Bibliotheken, Archiven und Privatsammlungen werden verschiedene höchst belangvolle unedierte Briefe von Ludwig Ross aufbewahrt, der sowohl in seiner ersten Stellung als Ephoros der Altertümer im jungen griechischen Staat, wie auch später als Professor an der Athener und schliesslich an der Hallenser Universität Bahnbrechendes für die Erforschung der griechischen Vergangenheit geleistet hat<sup>1</sup>. Die Originale der unten abgedruckten Briefe befanden sich in der Autographen - Sammlung des Kgl. Preuss. Legationsrats K. A. Varnhagen von Ense, welche schon vor Jahrzehnten der Handschriften - Abteilung der Staatsbibliothek Berlin einverleibt wurde<sup>2</sup>.

Der Empfänger der beiden unten publizierten Briefe ist der stattliche, die Natur und die Abenteuer liebende, charmante und vielbereiste Fürst Ludwig, Heinrich, Hermann von Pückler - Muskau (30. Okt. 1785 - 4. Febr. 1871)<sup>3</sup>, dem Goethe in

<sup>1</sup> Zur Persönlichkeit und Tätigkeit von Ludwig Ross (22. Juli 1806 - 6. Aug. 1859) siehe besonders folgendes: «Ludwig Ross. Nekrolog von Karl Keil» (=Vorwort zu L. Ross, Archäologische Aufsätze, Bd. II, S. IX - XXI und daraus in verkürzter Gestalt in der Reihe «Klassiker der Archäologie in Neudruck herausgegeben von F. Hiller von Gaertringen. G. Karo, O. Kern, C. Robert», Bd. I, Halle, 1912, S. VII - XIV); Otto Jahns Vorwort zu den von ihm herausgegebenen Erinnerungen und Mitteilungen aus Griechenland von L. Ross, (Berlin, 1863), S. XII - XXX; Carl Robert, Zum Gedächtnis von Ludwig Ross. Rede bei Antritt des Rektorats der vereinigten Friedrichs - Universität, Halle-Wittenberg am 12. Juli 1906 (nebst dem Bildnis von Ludwig Ross) Berlin, 1906; E. A. Gardner, Ancient Athens, London, 1902, S. 218, 374, 381, 507 f.; A. Michaelis, Die archäologischen Entdeckungen des neunzehnten Jahrhunderts, Leipzig, 1906, S. 48 ff., 76, 105, 121, 167, 169, 232; M. L. D'Ooge, The Acropolis of Athens, New-York, 1908, S. 36, 328; W. Dörpfeld - P. Kavadias - G. Karo in den «Ath. Mitt», Bd. XXX (1908), S. I - XVI; W. Judeich, Topographie von Athen<sup>2</sup>, München, 1931, S. 25, 40, 113, 206, 391<sup>3</sup>; Nikos A. Bees,

«Ελληνικαὶ εἰκόνες ἐκ τῶν ὀδοιπορικῶν τοῦ Λουδοβίκου Ρὸς in «Φιλολογικὸς Νέος Κόσμος», 5. Heft (Juni 1935) S. 3 - 8; «Ἐθνικὸν καὶ Καποδιστριακὸν Πανεπιστήμιον Ἀθηνῶν. Ἑκατονταετηρὶς 1837-1937» Athen, 1937, S. 57 (Bildnis von Ludwig Ross).

<sup>2</sup> Ludwig Stern, Die Varnhagen von Ensesche Sammlung in der Königl. Bibliothek zu Berlin, geordnet und verzeichnet, Berlin, 1911, S. VI f., 614 ff.

<sup>3</sup> Hiermit nenne ich die Hauptwerke über den vielseitigen Fürsten: Ludmilla Assing [- Grimessi], Fürst H. von Pückler-Muskau. Hamburg, 1873; Langendorf-Brandt, H. Fürst von Pückler, 1921; A. Ehrhard, Der Fürst von Pückler - Muskau. 1927; R. Schlegel, Die Persönlichkeit und das Werk des grossen Parkkünstlers Pückler-Muskau. Berlin, 1928; F. Zahn und Fürst H. von Kalwa, Pückler - Muskau als Gartenkünstler und Mensch. Kottbus, 1928; «Fürst Hermann-Pückler und sein Werk: Der Muskauer Park» (anonym, ohne Ort u. Jahr erschienen).— Die oben erwähnte Ludmilla - Assing [- Grimessi] hat ferner den Briefwechsel und die Tagebücher des Fürsten in neun Bänden (Hamburg, 1873-1876) herausgegeben.— Es sei auch des Werkes von Walter Drankosch,

einer Rezension<sup>1</sup> Lob und Anerkennung zuteil werden liess. Der Fürst, der als Schriftsteller häufig unter den Decknamen «Semilasso», «ein Verstorbener», «Rosenberg» usw.<sup>2</sup> auftrat und seinerzeit bei dem gebildeten Publikum sehr beliebt war, hat viele Landschaften des griechischen Orients bereist<sup>3</sup>. Von künstlerischem und archäologischem Interesse getrieben, hat er 1835-1836 fast den ganzen Peloponnes, Teile von Kontinental-Griechenland, sowie einige der jonischen und ägäischen Inseln besucht<sup>4</sup>; in Lakedämon war der Fürst von dem paradiesischen Charakter des Landes so entzückt, dass er den Entschluss fasste, dort Ländereien zu erwerben und u. a. einen kunstvollen Park anzulegen, um sich dadurch auf klassischem Boden ein ähnliches Denkmal zu setzen wie mit seinen Parkanlagen zu Muskau (Schlesien)<sup>5</sup> und Baunitz (Sachsen).

Wie ich aus unedierten Quellen<sup>6</sup> entnehme, hat sich der Fürst am 20. Juni 1836 brieflich in Sachen seiner Niederlassung in Lakedämon an den König Otto von Griechenland gewandt. Der König hatte schon früher (durch ein Memorandum vom 11/23. April 1835) dem Fürsten einen angemessenen militärischen Grad in der griechischen Armee zugesichert unter Voraussetzung der Verwirklichung seines zum Ausdruck gebrachten Planes, nämlich seine in Preussen gelegenen Güter zu ver-

Versuch einer Pückler-Bibliographie, «Die Bücherstube. Blätter für Freunde des Buches und der zeichnenden Künste, herausgegeben von Günther Hildebrandt und Paul Renner», Bd. IV (1925), S. 221-230, gedacht.— Am 27. September 1930 wurde im Schloss zu Muskau eine «Fürst Ludwig von Pückler-Muskau-Gesellschaft» gegründet, die sich folgendes zur Aufgabe macht: Die Erhaltung der Parkanlagen des Fürsten, sowie die Sorge für seine sämtlichen hinterlassenen Werke und ferner die Verbreitung der Pückler-Muskauschen naturphilosophischen und sozialen Ideen. Die Gesellschaft, die auch eine Filiale in Berlin unterhält, lässt «Mitteilungen» erscheinen.

1 Die Rezension bezieht sich auf das Werk des Fürsten L. H. von Pückler-Muskau «Briefe eines Verstorbenen. Ein fragmentarisches Tagebuch aus England, Wales, Irland und Frankreich, geschrieben in den Jahren 1828 und 1829. Zwei Teile, München, F. G. Fränkel, 1830». Die bewusste Rezension ist am bequemsten in Goethes sämtlichen Werken, hrsg. von K. Goedeke, Stuttgart, 1895, Bd. 27, S. 260-264, zu finden (u. a. sagt Goethe folgendes: «Der Schreibende [= Fürst L. H. von Pückler-Muskau] erscheint als geprüfter Weltmann von Geist und lebhafter Auffassung, als der durch ein bewegtes soziales Leben, auf Reisen und in höhern Verhältnissen Gebildete, daneben auch als durchgearbeiteter freisinniger Deutscher, umsichtig in Literatur und Kunst»).

2 Vgl. die oben, S. 737, Anm. 2, angeführte Bibliographie von Walter Drankosch.

3 Vgl. Walter Drankosch, a.a.O.

4 Vgl. besonders folgende Werke des Fürsten:

1) «Der Vorläufer. Vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagsbuchhandlung, 1838». 2) «Südöstlicher Bildersaal. Griechische Leiden... Herausgegeben vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen...», Bd. II u. III, Stuttgart, 1840-1841. Das oben unter Nr. 1 verzeichnete Werk hat auch eine bei Walter Drankosch, a.a.O., nicht angeführte französische Übersetzung erfahren, deren Titel lautet: «Entre l'Europe et l'Asie. Voyage dans l'Archipele. Par le prince De Pückler-Muskau. Traduit de l'allemand par Jean Cohen, Bibliothécaire a Sainte Geneviève...». Brüssel (Meline, Cans et Cie), 1840. 2 Bde. 268 + 269 S. 16°. Es sei auch auf die «Apologie eines Philhellenen wider den Fürsten Herrn L. G. v. Pückler Muskau» von Friedrich Thiersch (München, 1846) hingewiesen; diese Apologie bezieht sich grösstenteils auf das Werk «Der Vorläufer». Lesenswert sind die «Frauenbriefe von und an Hermann Pückler-Muskau. Aus dem Nachlass neu herausgegeben von Heinrich Conrad. München und Leipzig bei Georg Müller» (o. J.).

5 Der Fürst gibt in seinem Werke «Andeutungen über Landschaftsgärtnerei» (1834) eine schöne Beschreibung der von ihm in Muskau geschaffenen Parkanlagen. Vgl. auch oben S. 737<sup>3</sup>, dazu das Büchlein: «Führer durch Stadt und Bad Muskau. Herausgegeben im Einverständnis mit dem Verkehrsverein Muskau von Emil Hampel... Verlag: Emil Hampel, Weisswasser O.—L.» (ums J. 1920).

6 Ich gedenke diese Quellen bald abzdrukken; vgl. einstweilen «Südöstlicher Bildersaal. Griechische Leiden», Bd. III, S. 209 f., 225.

kaufen und sein Vermögen in Griechenland anzulegen. Während seines letzten Aufenthalts in Mystra (Anfang November 1836<sup>1</sup>) hat sich der Fürst um das dortige Bürgerrecht bemüht und hoffte dieses zu erhalten. «Es ist eine Gunst» — so schrieb er in sein damaliges Reisetagebuch<sup>2</sup> — «denn sehr wichtigen Leuten, die sich des spartanischen Namens wegen darum bewarben, ist es abgeschlagen worden, und ich werde es mir zur Ehre rechnen, wenn ich es erlange».

Anlässlich seines ersten Aufenthalts in Mystra (11.-20. Juni 1836<sup>3</sup>) hatte sich der Fürst von Pückler-Muskau mit dem schönen lakedämonischen Tal «Kyparissia», das etwa tausend, sich rund um eine Riesenzyppresse ausdehnende Morgen umfasst, aufs engste vertraut gemacht. Er wandte sich an die griechische Regierung mit dem Anliegen, dieses Tal käuflich zu erwerben. Er gedachte hier ein Schloss (einen Pyrgos) zu errichten und ging dabei von dem Glauben aus, dass er hier, was den Park anlangt, als ein Geschenk der Natur schon vorfinden würde, was er an einem anderen Ort<sup>4</sup> erst nach zwanzigjähriger Arbeit und auch dann nur unvollkommen erreichen könnte. Er veranlasste die Behörden, anordnen zu lassen, «dass man [im Tale Kyparissia] bis zu ausgemachter Sache keinen Baum fälle, noch zum Behuf des Schaffutters ihn seiner Äste und seines Laubes beraube<sup>5</sup>». Als sich der Fürst (wie schon gesagt<sup>6</sup>, Anfang November 1836) zum zweiten Male und diesmal auf sehr kurze Zeit in Mystra aufhielt, begab er sich täglich nach «Kyparissia» hinaus, stellte mit Schnelligkeit und leidenschaftlichem Eifer den Parkplan fertig und mit Unterstützung des deutschen Architekten Hofer auch den Entwurf des Schlossbaus. In seinem damaligen Reisetagebuch zeichnete er auf: «Gegen 1 Uhr [1. Nov. 1836 n. S.] machte ich mich mit grossem Gefolge nach Kyparissia auf den Weg, von Neuem mit Staunen die hohe Schönheit dieses reizenden Erdflecks bewundernd. Seit drei Jahren konnte ich mich hier zum erstemal wieder mit Anlagen beschäftigen, und bei dem Abstecken der Grenzlinien meines künftigen Besitzthums erwachte die alte Passion mit solcher Kraft in mir, dass die meisten meiner Begleiter es keuchend aufgeben mussten, mir zu folgen, wie ich unermüdet, gleich einer Gemse, die Felsen hinankletterte, und in die steilen Schluchten niedersprang, um meine Pfähle an den rechten Ort placiren zu lassen . . . . Nur Griechen . . . . waren meine Gehülften . . . . Obgleich solcher Arbeit sehr ungewohnt, verstanden die Griechen mich doch bald mit grosser Sagacität und gingen so gut in meine Ideen ein, dass sie mir häufig sehr brauchbaren Rath erteilten. Nur im Anfang ward es ihnen schwer zu begreifen, aus welchem Grunde ich gutes bebautes Land ausliess, um statt dessen dürre Felsen mit ein paar überhängenden Kastanienbäumen sorgsam auszuwählen. Mit der Zeit hoffe ich auch hier in den niedern Ständen, wie es mir in meiner vaterländischen Provinz<sup>7</sup> gelungen ist, diese Verwahrlosten wieder zum Sinn des Schönen zu erwecken, der einst so

1 Nach dem neuen Kalender.

2 «Der Vorläufer» (vgl. oben S. 738, Anm. 4, S. 175-6).

3 Nach dem neuen Kalender.

4 = in Muskau (vgl. oben S. 738).

5 «Südöstlicher Bildersaal. Griechische Leiden»

(vgl. oben S. 738, Anm. 4), Bd. III, S. 225-6, 231 (vgl. auch S. 209f., 212 und [weiter unten S. 744, 746 den Kommentar zu S. 746<sup>40</sup>]).

6 Oben S. 739, Z. 2.

7 = Muskau (vgl. oben S. 738).

Mächtiges in ihrem Volke gewirkt und der ganzen Menschheit als das erhabenste Muster Jahrtausende lang vorgeleuchtet hat. Ich blieb fünf Tage in Mystra, jeden Tag nur Kyparissia widmend, und immer von Haufen mir theilnehmend ergebener Landleute umgeben. Ich selbst war hier in meinem Elemente, und fühle immer bei solcher Gelegenheit, dass ich mir mit Wirken dieser Art eine Stufe im Himmel baue . . .<sup>1</sup>».

Bei den Plänen des Fürsten, die sich auf seine Parkanlagen in Lakedämon beziehen, standen ihm eine Reihe von einheimischen Notabeln bei, wie Panagiotis Jatrakos samt seinen Geschwistern und seinem Sohne Georgios<sup>2</sup>, G. Phengaras<sup>3</sup> und Demetrios Saltaferos<sup>4</sup>; sowie auch eine Anzahl von unter König Otto beamteten Deutschen, wie vor allem Ludwig Ross. Mit diesem letzteren hatte sich der Fürst von Pückler-Muskau während seines erstmaligen Aufenthaltes in Athen im Jahre 1836 angefreundet<sup>5</sup>. Griechischerseits wurde Ross sogar vorgeworfen, die Freundschaft wäre soweit gegangen, dass er von den ihm als Ephoros von Attika anvertrauten Altertümern einige Stücke dem Fürsten zum Geschenk gemacht hätte<sup>6</sup>. Diese Angelegenheit nahm die damalige griechische Presse stark in Anspruch<sup>7</sup>. Der Leser wird aus dem ersten der weiter unten edierten Briefe von Ludwig Ross entnehmen, wie stark dessen Interesse an der Verwirklichung der Pläne des Fürsten war. Als der Fürst zum zweiten Male Athen besuchte (4-20 Okt. 1836 n. K.<sup>8</sup>), fand er, wie es scheint, den inzwischen von seinem Amt zurückgetretenen Ross dort nicht vor. Der Fürst versäumte es nicht, in seinem Reisetagebuche folgendes hierzu zu notieren: «was mich innig betrübte, Doktor Ross hatte wegen unschicklicher Behandlung von seiten eines Subalternen des Ministeriums seinen Abschied gefordert und erhalten. Ich hoffe jedoch, dass man diese Sache zu arrangiren suchen wird, da Doktor Ross zwar überall leicht eine vorteilhafte Stellung erhalten kann, die Regierung aber, ihn zu ersetzen, grössere Schwierigkeit haben möchte<sup>9</sup>».

Den zweiten von den unten veröffentlichten Briefen schrieb Ross, als er Professor an der Athener Universität war<sup>10</sup>, an den Fürsten von Pückler-Muskau. Wo dieser Brief den in der Welt herumreisenden Fürsten erreichte, ist unbekannt. Die

1 «Der Vorläufer» (vgl. oben S. 738, Anm. 4), S. 172-6.

2 Ebenda S. 171 f., 175. «Südöstlicher Bildersaal. Griechische Leiden», Bd. III, S. 208, 215 ff, 221 ff, 256 ff, 261, 269 ff.

3 Vgl. weiter unten S. 744, Kommentar zu S. 742<sup>8-9</sup>. «Südöstlicher Bildersaal. Griechische Leiden», Bd. III, S. 218, 233, 236, 242 f, 246. «Ἐφημερίς Κυβερνήσεως», Jahrgang 1936, S. 132. «Ἑλληνικός Ταχυδρόμος - Le Courier Grec» (Französisch - Griechische Zeitung), Jahrgang 1836, S. 16. «Σωτήρ - Sauver» (Französisch - Griechische Zeitung), Jahrgang 1837, S. 239 f.

4 «Südöstlicher Bildersaal. Griechische Leiden», Bd. III, S. 257. «Der Vorläufer», S. 171, 176.

5 «Südöstlicher Bildersaal. Griechische Leiden» Bd.

II, S. 265, 304, 309 f., Bd. III, S. 35, 75 f., 231 f, 242 f, 244 ff, «Der Vorläufer» S. 93, 113. Vgl. L. Ross, Erinnerungen und Mitteilungen aus Griechenland, S. 89-90, 95-96, 98, dazu vgl. weiter unten S. 743<sup>24-27</sup> und S. 745, Kommentar zu S. 743<sup>16</sup>.

6 L. Ross, a.a.O., S. 96, 98.

7 Vgl. z. B. «Σωτήρ-Sauver», Jahrgang 1836, Nr. 91 f., «Ἑλληνικός Ταχυδρόμος - Le Courier Grec», Jahrgang 1836, S. 68 f., 97 f., 115 f., 188 ff., «Ἑλπίς - Hoffnung» (Deutsch-Griechische Zeitung), Jahrgang 1836, S. 2-3, 54, 86-87, 99.

8 «Der Vorläufer», S. 110, 117.

9 Ebenda, S. 113.

10 1834-1843.

letzten Wochen des Jahres 1836 verbrachte der Fürst auf Kreta<sup>1</sup>, um sich von dort aus nach Afrika zu begeben, wo er lang blieb, manche Abenteuer erlebte und sich besonders in Ägypten aufhielt<sup>2</sup>. Von dieser Reise brachte er eine schöne Negerin nach Europa heim, die dem abessinischen Salla-Stamm angehörte, und welche er unter exzentrischen Umständen im Lande des Nils auf dem Sklavenmarkt käuflich erworben hatte<sup>3</sup>. Unterdessen hatte der Fürst seinen Plan, sich im lakedämonischen Kyparissia-Tal niederzulassen, wohl hauptsächlich aus finanziellen Gründen aufgegeben. Es scheint sicher zu sein, dass er nach seiner im Jahre 1836 erfolgten Abreise von Griechenland mit Ludwig Ross nicht mehr in Briefwechsel gestanden hat. Bei dem zweiten der unten edierten Briefe von Ludwig Ross handelt es sich vor allem um die Veröffentlichung eines als Ganzes damals noch ungedruckten Gedichtes des Grafen Friedrich Leopold von Stolberg (1750-1819)<sup>4</sup>. St. gehörte dem Göttinger Dichterbund an. Er war in erster Linie Lyriker, aber auch Romanschriftsteller und Übersetzer; er hat u. a. die Ilias und vier Tragödien von Äschylos übertragen. Wie der Fürst von Pückler-Muskau stammte er aus dem aufgeklärten Teil des hohen deutschen Adels. St. stand in seiner Jugend Goethe und Lavater, mit denen er zusammen gereist war, nahe. Die von Ross beabsichtigte Herausgabe des Gedichtes «Die Zukunft» von F. L. Stolberg, der übrigens sein Landsmann im engeren Sinne, nämlich Holsteiner, war, scheint nicht verwirklicht worden zu sein. Die «Zukunft» gab im Ganzen erst D. Hartwig heraus (Leipzig, 1885).

Nunmehr gebe ich treu den Text der Briefe und lasse noch einige Erläuterungen zu bestimmten Stellen des Textes folgen.

## 1

[Vierseitiger Briefbogen. Schrift in deutschen (gotischen) Buchstaben. Auf der ersten Seite oben der Stempel der Berliner Staatsbibliothek und links die Notiz Pückler-L. Ross. Der erste Name in Schreibmaschine, der zweite handschriftlich von K. A. Varnhagen von Ense (?) geschrieben. Die vierte Seite ganz leer].

«Athen, 14/26 Juni 1836.

Durchlauchtigster Fürst,  
Gnädigster Herr!

Zu meinem grössten Leidwesen konnte ich von E. D. bei Ihrer Abreise aus Athen nicht Abschied nehmen, weil ich mich eben auf einem Ausfluge nach Oropos und Marathon befand, da tröstete mich Ihr so freundliches Schreiben aus Nauplia. 5  
Aber neue Noth —; ich wusste nicht, wohin die Antwort adressiren.

1 Ebenda, S. 405 ff.

2 Vgl. die Werke des Fürsten «Semilasso in Afrika», (1836, 5 Bde). «Aus Mechmed-Alis Reich» (1843).

3 Vgl. zuletzt Friedrich Hussong im «Berliner Lokal-Anzeiger», Morgenblatt, 13.-15. Juli 1937.

4 Zu dieser Gestalt, auf welche sich eine umfangreiche Literatur bezieht, vgl. besonders: Menge, Graf F. L. Stolberg und seine Zeitgenossen (Gotha, 1862, zwei Bde). Janssen, Friedrich Leopold, Graf zu Stolberg<sup>3</sup>. Freiburg, 1900.

Desto erfreulicher war es mir, gestern durch einen Brief von Herrn G. Phengaras zu erfahren, dass Sie noch in dem paradiesischen Thale der hohlen Lakedämon  
10 (dem schönweibigen, wie es Homer nennt) verweilen, und: sogar Sich dort halb und  
halb ansiedeln möchten. Ich eilte sogleich zu dem Minister des Innern, und fand  
E. D. Schreiben, an die Nomarchie vom 4/16 Majus auf der Schneckenbahn des  
Geschäftsganges wirklich noch nicht weiter als in die Hände des Ministers gelangt,  
obgleich der gute Mausolas sehr erfreut über das Anerbieten von E. D. war, und  
15 dem Herrn Staatskanzler noch selbigen Tages davon zu sprechen beabsichtigte.  
Allein leider sehe ich noch tausend Ungebührlichkeiten unseres Geschäftsganges  
vorher; zum Bericht an das Finanzministerium; zum Bericht an den Finanzcommissär  
von Sparta; zum Bericht an Peter und Paul; enfin, ich fürchte, damit das Gute in  
der guten Form geschehe, wird das Gute selbst untergehen, aber die Form, als das  
20 Ewige, Unveränderliche, über allen Wechsel Erhabene, als die pensée modèle des  
lenkenden Weltgeistes, wird erhalten bleiben; und dann ist doch das Princip gerettet.

Ich beschwöre daher E. D., der Philhellene den Philhellenen, im Interesse  
Griechenlands, den trefflichen Gedanken ja nicht so schnell aufzugeben, und Sich  
durch die scheinbaren Schwierigkeiten nicht abschrecken zu lassen. Meine unmassgeb-  
25 liche Idee wäre folgende. Veranlassen Sie die Nomarchie, das in Rede stehende  
Terrain durch den Finanzcommissär unverzüglich inspizieren und abschätzen zu  
lassen, bieten Sie dann eine Kleinigkeit darauf (1 bis  $1\frac{1}{2}$  Drachmen für das Stremma),  
machen Sie Sich anheischig, auch den durch das Dotationsgesetz vorgeschriebenen  
Grundzins von  $3^{00}$  (also 30-45 Drachmen) jährlich zu entrichten, zwingen Sie diese  
30 faulen und nachlässigen Beamten durch wohlangebrachte Drohungen, unverzüglich  
zu berichten, und setzen Sie gleichzeitig den Grafen von A. durch ein Privatschreiben  
davon in Kunde. Dann wage ich zu hoffen, dass die Sache cito und zu gegenseitiger  
Zufriedenheit erledigt wird. Mich aber macht schou der Gedanke trunken, nach  
einigen Jahren bei dem Fürsten Pückler, als unmittelbarem Nachfolger des Menelaos  
35 und Lykurgos, oder vielmehr des Weltweisen Chilon und des Dichters Alkman,  
unter selbstgepflanzten Lauben selbstgebauten Wein zu trinken!

Zu Ausrichtung hiesiger Aufträge stehe ich immer nach Kräften bereit.

Von hier ist nichts Neues zu melden. Frau v. Prokesch, Herr v. Pr., alle Welt  
ist verreist, obgleich wir uns des besten Gesundheitsstandes erfreuen; und in längstens  
40 drei Wochen werde ich wol auch zum Wanderstabe greifen. Am liebsten nach  
Sparta, wenn ich wüsste, dass ich E. D. in einen Pflanzeur verwandelt noch dort  
antreffen würde.

Sollte ich aber das Glück haben, Sie in Griechenland wiederzusehen, so bitte  
ich Sie, die aufrichtige Versicherung meiner unwandelbaren Hochachtung und  
45 Ergebenheit zu genehmigen, und zuweilen ein freundliches Andenken zu schenken

Ew. Durchlaucht  
sehr gehorsamen Diener  
L. Ross ».

## 2

[Vierseitiger Briefbogen. Schrift in deutschen (gotischen) Buchstaben. Auf der ersten Seite oben der Stempel der Berliner Staatsbibliothek und links die Notiz Pückler - L. Ross. (Der erste Name in Schreibmaschine, der zweite handschriftlich von K. A. Varnhagen von Ense (?) geschrieben). Unten links auf der ersten Seite steht von der Hand des Briefschreibers: Sr Durchlaucht | Dem Fürsten H. von Pückler - Muskau. Auf der vierten Seite steht die Vorlage zu einer Widmung, die wir weiter unten, S. 744, wiedergeben].

«Durchlachtigster Fürst!

Schon mit der vorigen Post war ich im Begriff, mich mit einem Wunsche an Sie zu wenden, wenn mich nicht ein leises Bedenken abgehalten hätte, ob Sie, nach fast fünfjähriger Abwesenheit von hier, und nach einem so reichen Reiseleben, 5  
Sich Ihres ehemaligen Führers in Athen auch noch hinlänglich entsinnen möchten, um ihm die Bitte, die er an Sie zu stellen hatte, zu gewähren. Ein gefälliger Freund vergönnte mir indes gestern das erste hier angelangte Exemplar Ihrer Griechischen Leiden, um welches alle Welt sich reisst, auf karge zwei Stunden; und die so überaus freundliche Weise, in welcher Ew. Durchlaucht meiner darin haben gedenken wollen, gab mir, indem sie mich meinerseits zu neuer Dankbarkeit gegen Sie ver- 10  
pflichtete, anderseits auch den Muth, mit meinem Anliegen herauszurücken: um so mehr, als auch Frau v. Pr. mich gestern Abend darin bestärkte.

Seit siebzehn Jahren nämlich bin ich in Besitz eines grossen ungedruckten Gedichtes von F. L. Stolberg, die Zukunft, betitelt. Es ist nicht ohne poetischen Werth, vorzüglich aber, nach meiner Ansicht, von hohem Interesse für die Geschichte 15  
der wechselnden Überzeugungen des Verfassers selbst, und für die Kenntniss der Ansichten und Hoffnungen, die damals (1779-1782) der jüngere und liberale Theil unseres hohen Adels nährte. Eine kurze Nachricht über dies posthumum, und einige dürftige Auszüge aus demselben habe ich 1832 in den Literarischen Blättern (N. 78 u. 108-11) gegeben. Jetzt aber, fast ein Menschenalter nach Stolbergs Tode, halte 20  
ich es für die geeignete Zeit, das Ganze erscheinen zu lassen.

Da nun meine eigenen Schriftsünden, grösstentheils dazu bestimmt, im Staube der Bibliotheken hinzumodern, wenig Anspruch darauf erheben dürfen, mit Ihrem Namen geschmückt zu werden, ich aber dennoch den mit Ihnen verlebten Tagen und Abenden auch meinerseits ein bleibendes Denkmal zu stiften wünsche, und ich 25  
mich überdies eines im Hôtel des Casalis bis in die späte Nacht gepflogenen Gespräches, gerade über die Zukunft, oft und gerne erinnere: so ergeht an Ew. Durchlaucht hiermit die Bitte zu erlauben, dass ich Ihnen die Ausgabe des Stolbergschen Gedichtes (in der umstehenden Weise) zuschreiben und sie dadurch zugleich unter Ihren Schutz stellen dürfe. Wenn Sie meinen Wunsch gewähren, so haben Sie noch die 30

Güte, meinen Bruder (Gustav Ross, stud. medic., München, Müllerstrasse No 1/2) davon in Kenntniss setzen zu lassen. Mein Bruder ist beauftragt, den Verlag des Gedichtes Cotta oder Ihrem Verleger Hallberger anzutragen; vielleicht mögen Sie die Sache noch durch einige Zeilen an denselben fördern.

35 Einen Beobachter, wie Ihnen, in drei Zeilen von den Athenischen Zuständen berichten zu wollen, hiesse freveln. Ich beschränke mich also auf die Nachricht, dass die Freunde (Pr. u. Frau) wohl sind, Sie grüssen und Ihrem Buche verlangend entgegensehen. Alle aber nähren wir die Hoffnung, den Herrn von Rosenberg (nur nicht den famosen Schlesischen Spieler) noch einmal wieder hier zu begrüßen.

40 Ihre Cypresse bei Sparta habe ich vorige Ostern zum letzten Male besucht. Leben Sie wohl, mein Fürst, und erhalten Sie Ihr freundliches Wohlwollen dem, der sich mit aufrichtigster Hochachtung und Verehrung unterzeichnet als

Ew. Durchlaucht  
gehorsamsten Diener

45 Athen, 16<sup>sten</sup> Januar 1841.

L. Ross.»

Auf der vierten Seite des Briefbogens (vgl. oben S. 743) steht folgende Widmung:

«Seiner Durchlaucht | dem Fürsten | Hermann von Pückler-Muskau | widmet | in dankbarer Rückerinnerung | an Attische | zum Theil der Zukunft geweihte | Nachtgespräche | diese erste Ausgabe der Zukunft | hochachtungsvoll | der Herausgeber».

#### ERLÄUTERUNGEN

S. 741<sup>4</sup> *bei Ihrer Abreise aus Athen*. Es handelt sich um die am 22. Mai 1836 erfolgte Abreise des Fürsten. Vgl. «Südöstlicher Bildersaal. Griechische Leiden». Bd. III, S. 99 ff, 105.

S. 741<sup>6</sup> *aus Nauplia*. Der Fürst hielt sich in dieser Stadt vom 26. - 27. (vielleicht auch noch ein wenig länger) Mai 1836 auf; am 27. hatte er — wie er selbst uns berichtet — viele Briefe zu schreiben. Vgl. «Südöstlicher Bildersaal. Griechische Leiden», Bd. III, S. 129 ff, 141.

S. 742<sup>8-9</sup> *Herr G. [schreibe: Johannes] Phengaras* stammte aus einer angesehenen Mystraer Familie, sprach Französisch und war in Lakedämon als ein bereitwilliger Fremdenführer bekannt. Ludwig Ross hatte ihm in J. 1834 die Fürsorge für die erste von ihm in Mystra zusammengestellte archäologische Sammlung anvertraut. Im Sommer 1835 war er Rechtsanwalt, später zeichnete er sich als Justizbeamter aus (vgl. S. 740).

S. 742<sup>10</sup> (*den schönweibigen, wie es Homer nennt*) = Odys. 412: ὄφρα' ἄν ἐγὼ ἔλθω Σπάρτην ἐς καλλιγύναικα.

S. 742<sup>11</sup> *Minister des Innern*, vgl. weiter unten die Anm. zn S. 742<sup>14</sup>.

S. 742<sup>14</sup> *der gute [Drosos] Mansolas*, vgl. über diesen in Deutschland ausgebildeten Arzt und Politiker, der auch für Literatur und Altertumskunde Interesse



hatte, vor allem S. Kougeas, «Πρακτικὰ Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν», Jg. 1933, S. (69)-70. Drosos Mansolas war zur Zeit, als der betreffende Brief geschrieben wurde, Minister des Innern. Vgl. auch L. Ross, Erinnerungen und Mitteilungen aus Griechenland, S. 65.

S. 742<sup>15</sup> *dem Herrn Staatskanzler* = dem Grafen von Armanberg (vgl. auch weiter unten die Anm. zu S. 742<sup>31</sup>).

S. 742<sup>27</sup> *Stremma* = 1270 Quadratmeter.

S. 742<sup>31</sup> *den Grafen von A.*, vgl. oben die Anm. zu S. 742<sup>15</sup>.

S. 742<sup>32</sup> *cito* (lat.) = eilig.

S. 742<sup>38</sup> *Frau [Irene] v[on] Prokesch [von Osten], Herr [Anton, seit 1871 Graf] v[on] Prokesch [-Osten] [1795-1876]*. Anton v. Prokesch-Osten, ein bekannter Schriftsteller, war von 1823-1828 österreichischer Gesandter in Konstantinopel und dann von 1834-1849 in Athen. Über sein Verhältnis zum Fürsten Pückler-Muskau vgl. dessen Werke «Der Vorläufer» und «Der Südöstliche Bildersaal. Griechische Leiden», passim. Über die Tätigkeit des Grafen Anton von Prokesch-Osten befindet sich manches Interessante in dem Buche «Briefwechsel zwischen Erzherzog Johann Baptist von Oesterreich und Anton Graf von Prokesch-Osten. Nebst Auszügen aus den Tagebuchblättern des Erzherzogs Johann über seinen Aufenthalt in Athen im November 1837. Mit Anmerkungen, Erläuterungen, Actenstücken e.c. herausgegeben von Dr. Anton Schlossar . . . Stuttgart, 1898» (in diesem Buche wird auch reichlich ältere Literatur angeführt). Vgl. auch die von H. R. von Zeissberg abgefasste Lebensbeschreibung von A. von Prokesch-Osten in der «Allgemeinen Deutschen Biographie», Bd. XXVI, (Leipzig, 1888), S. 631-645. In unseren Brieftexten kommt die Abkürzung Pr. [= Prokesch] auch S. 743<sup>12</sup>, 744<sup>37</sup> vor.

S. 743<sup>5</sup> *Ihres ehemaligen Führers in Athen*, vgl. oben S. 740.

S. 743<sup>7-8</sup> *Ihrer Griechischen Leiden*, vgl. oben besonders S. 738, Anm. 4.

S. 743<sup>9-10</sup> *meiner darin haben gedenken wollen*, vgl. oben S. 740, Anm. 5.

S. 743<sup>12</sup> *Frau v. Pr.* = Prokesch, vgl. oben Anm. zu S. 742<sup>38</sup>.

S. 743<sup>14</sup> *F. L. Stolberg*, vgl. oben S. 741.

S. 743<sup>26</sup> *Hôtel Casalis* war das erste europäische Hotel Athens kurz vor der Befreiung der Stadt. Die verschiedenen Reisenden und Forscher, darunter auch Fürst von Pückler-Muskau<sup>1</sup> und Ludwig Ross<sup>2</sup>, haben uns viel Interessantes über dieses Hotel hinterlassen.

S. 744<sup>33</sup> *den Verlag Cotta*, in Stuttgart, der seit 1659 besteht.

S. 744<sup>33</sup> *Verleger Hallberger*, bei dem der Fürst einen grossen Teil seiner Werke erscheinen liess, war in Stuttgart ansässig.

<sup>1</sup> Südöstlicher Bildersaal, Griechische Leiden, Bd. II, S. 253, 304, Bd. III, S. 81 f., 96.

<sup>2</sup> Erinnerungen und Mitteilungen aus Griechenland S. 40, 42 f, 268, 276. Vgl. auch «Ἀπομνημονεύματα Χριστοφόρου Νέεζερ, ἀπελευθερωτοῦ τῆς Ἀκροπόλεως

καὶ πρώτου προϋράρχου αὐτῆς». Τὰ πρώτα ἔτη τῆς ἰδρύσεως τοῦ Ἑλληνικοῦ Βασιλείου. [Athen, 1834]. S. 33 f; N. Tselementes in der Athenischen Zeitschrift «Ἐένια», Heft 7, März 1939, S. 8.

S. 744<sup>37</sup> (*Pr.* [= Prokesch] *u. Frau*), vgl. oben Anm. zu S. 742<sup>38</sup>.

S. 744<sup>38</sup> *den Herrn von Rosenberg* (Pseudonym des Fürsten von Pückler-Muskau, vgl. oben S. 738).

S. 744<sup>40</sup> *Ihre Cypresse bei Sparta*, im Thal «Kyparissia», vgl. oben S. 739 «den 17<sup>ten</sup> Juni 1836 . . . bot sich der Doctor, ein schöner, junger Mann, der seine Studien in Europa gemacht hat und vielseitige Bildung besitzt, gefällig an, mich nach Tripia zu begleiten, wo mitten in den Bergen die grösste Cypresse in Griechenland steht. Es ist eine weibliche, deren Aeste sich wie die der Ceder weit ausbreiten, während die männliche Cypresse pyramidenförmig wächst». «Südöstlicher Bildersaal. Griechische Leiden», Bd. III, S. 209-210.

NIKOS A. BEES (BEHΣ)